

Verena Flick

Rezension über das Buch:

Alla Sariban

Verinnerlichung der Diktatur

Über die Langzeitfolgen des realen Sozialismus

Ein Briefwechsel in Zeiten der Transformation

Iatros November 2007. 332 S. 15 €. ISBN: 978-3-937439-58-7

„Ja, ich betone es nachdrücklich: gerade im vereinten Europa treten immer wieder (oder gar immer häufiger?) verschiedene Momente, Phänomene und Tendenzen in den Vordergrund, die in ganz unterschiedlichen Bereichen auf die Tatsache hinweisen, dass der „reale Sozialismus“ Langzeitfolgen hinterlassen hat, die man heute zu spüren bekommt...- oft subtil, ja gar verborgen, dafür aber womöglich besonders hartnäckig...“

Mit diesen Worten legt die russische Physikerin Alla Sariban dar, worum es ihr in ihrem Buch „Verinnerlichung der Diktatur“ geht. Die Autorin hatte in Russland an der christlich und feministisch orientierten Frauengruppe „Marija“ teilgenommen und musste deshalb 1981 ihre Heimat verlassen. Nach Jahren der Arbeit in ihrem Beruf wandte sie sich immer mehr der schriftstellerischen Tätigkeit zu. Seit etwa 1991 begann sie mit der Analyse der von ihr erwähnten Langzeitfolgen des realen Sozialismus; das Manuskript mit dem Arbeitstitel „Freiheit finden“ umfasst bislang etwa 1600 Seiten. „Verinnerlichung der Diktatur“ ist ein Ausschnitt aus diesem großen Text; weitere Ausschnitte in Buchform werden folgen.

Bücher über die psychologischen Langzeitfolgen der Ost-Diktatur hat es nach der Wende einige gegeben, wie auch die Autorin bemerkt. In letzter Zeit erscheinen sie aber kaum noch. Folge der perfekten Integration der Menschen aus dem Osten? Das Buch von Alla Sariban zeigt mit seismographischer Genauigkeit, dass dies nicht stimmt. Das Schweigen über diesen Themenkomplex erscheint nach seiner Lektüre wie der oberflächliche Verband einer Wunde, die noch nicht verheilt ist. Während andere Autoren schon früh ein Fazit dieser Problematik gezogen haben, lässt Alla Sariban den Leser an einem unabgeschlossenen Prozess teilnehmen, der noch lange nicht beendet sein wird.

Sprache und Form des Buchs erscheinen als unmittelbarer Ausdruck dieses Prozesses. Die Autorin hat ihr Buch in deutscher Sprache geschrieben. Dass eine extrem große Zahl von Wörtern in Anführungszeichen gesetzt wird, obwohl dies im Deutschen nicht üblich ist, erscheint als bewusstes stilistisches Mittel, das wesentlich mehr transportieren soll, als die bloße Tatsache, dass Deutsch für sie eine Fremdsprache ist. Somit wird der Eindruck erweckt, als pralle die Sprache, die sie mit den anderen spricht, an ihr ab.

Was sind die inhaltlichen Gründe für dieses Abprallen? Primär macht die Autorin den sadomasochistischen Charakter jeglicher Lebensbetätigung im ehemaligen Ostblock, auch der Arbeit, verantwortlich. Dort ging es fast nie um die wirkliche Welt, sondern um die Welt, wie sie sein soll. Dementsprechend wurde auch der Mensch, wie er konkret war, nicht akzeptiert, sondern musste verändert werden. Dies führte zu einer Machtanmaßung der Menschen, die glaubten, dass diese Veränderung bei ihnen schon vollzogen sei, gegenüber denjenigen, die noch am Alten haften. Das Verhältnis der „neuen“ zu den „alten“ Menschen glich so dem Verhältnis der Lehnsherren zu ihren Sklaven. Alla Sariban zeigt nun eindringlich, wie allumfassend diese Muster drüben verbreitet waren, auch bei den Menschen, die der offiziellen Kultur skeptisch oder kritisch gegenüber standen, leider auch bei den Intellektuellen und der dortigen Dissidentenszene.

Diese Analyse der Welt im Osten bildet die feste Größe in diesem Buch. Die Beziehung der Autorin zum Westen ist aber Wandlungen unterworfen, die sich nicht linear vollziehen, sondern durch die heftigen Schwankungen gekennzeichnet sind. Der anfänglichen offenen Lernbereitschaft folgt eine Phase, in der sich die Autorin total in die westliche Arbeitswelt stürzt und dabei eigene Wünsche und Vorstellungen opfert. Sie erkennt aber mehr und mehr, dass diese aufopfernde Haltung typisch für den Osten ist. Um sich davon zu lösen, sucht die Autorin mehr und mehr nach einer sinnvollen Arbeit, die das Individuum nicht unterdrückt, sondern befreit und dabei der Allgemeinheit größtmöglichen Nutzen bringen kann. Im Schreiben scheint diese Arbeit gefunden zu sein.

Dieser Prozess der Suche findet aber kein Ende. Die sinnvolle Arbeit erscheint in diesem Buch wie der Stein des Sisyphus, der immer wieder einen Abhang hoch gerollt wird und stets von neuem entgleitet. Das manifestiert sich in dem Struktur des Ganzen. Und zwar wurden aus dem großen Manuskript „Freiheit finden“ die einzelnen Passagen nicht chronologisch ausgewählt, so dass zwischen Früher und Später kein linearer Prozess, sondern eine Hin- und Herbewegung stattfindet. Das Ganze ist in der Form eines fiktiven Briefwechsels gestaltet, in dem diese Chronologie immer wieder zur Sprache kommt.

So sind die ersten neun Kapitel in den frühen und mittleren neunziger Jahren entstanden und spiegeln das Bemühen der Autorin um ihre Eingliederung in den Westen wieder. Doch dann wird als 10. Kapitel ein Text von 2001 aufgenommen, in dem sich die Kritik am Westen plötzlich Bahn bricht. Hat nicht der Westen die östlichen Intellektuellen umworben, als es im Kalten Krieg noch politisch von Nutzen war? Doch der Westen hat ihre Mehrheit einer Arbeitswelt ausgesetzt, in der keinesfalls sinnvolle Selbstverwirklichung möglich ist. Im Gegenteil: einer Arbeitswelt, die von brutaler Unterdrückung und vom Verschleudern besonders wertvoller Fähigkeiten geprägt ist, und viel zu oft von Routine, Oberflächlichkeit und Mobbing. Dann aber folgen wieder Passagen aus der Mitte der neunziger Jahre, in denen sich wieder um die Eingliederung in den Westen mittels selbstbestimmter Arbeit bemüht wird. Der Stein des Sisyphus rollt zurück.

Diese Form bringt nicht nur das persönliche Schicksal der Autorin besonders plastisch zur Sprache, sondern zeigt auch genau den Konflikt auf, in dem sich die Intelligenza Osteuropas wohl im Allgemeinen befindet. Sie hat den Sinn der selbstbestimmten Arbeit in ihrem Lebensentwurf angestrebt, darin aber eine Angleichung an westliche Wertvorstellungen gesehen. Doch der gleiche Westen, der früher Künstler und Intellektuelle bemitleidete, die aus politischen Gründen als Nachtwächter oder Heizer arbeiten mussten, verlangt heute z.B. in Deutschland von ihnen per Gesetz, jeden beliebigen Job anzunehmen. So führt die Anstrengung, durch individuelle, sinnerfüllte Arbeit den Anschluss an den Westen zu finden, mit innerer Logik zum Schicksal des Sisyphus.

Mit großer Konsequenz hat Alla Sariban den Finger auf diese Wunde gelegt. Damit hilft sie nicht nur den Menschen aus dem Osten, ihre Probleme auszusprechen. Sie zeigt auch dem Westen, was ihm verloren ging. So wären diesem Buch hier wie dort viele Leser zu wünschen.

Dr. Verena Flick

Westendstr. 11

65195 Wiesbaden

Tel: 0611 50 55 792

e-mail: slavist-Verena@web.de

Die Autorin des Buches: Dr. Alla Sariban

Elsa - Brändströmstr. 8

55124 Mainz

Tel: 06131 68 06 69

e-mail : allasariban@yahoo.de

www.websiteportal.de/sariban